

Überblick über die Besitzer-, Bau- und Ausstattungsgeschichte des Saaligutes

1239 Das heutige Saaligut gelangt samt dem Kirchensatz von Muri von den Freiherren von Belp-Montenach an die **Propstei Interlaken**.

1528 Nach der Reformation fällt das Gut, zusammen mit dem übrigen Klosterbesitz von Interlaken, an den Staat Bern und wird vom sogenannten **Interlakenhaus** verwaltet.

16. Jh., 2. Hälfte Wohl Bau eines Wohnstockes. Von diesem Vorgängerbau des heutigen Hauses, hat sich aber nur der Keller erhalten.

1600 **Jakob Vogt** (1537-1616), der Venner zu Obergerwern, erwirbt das Saaligut.

1616 Tod von Venner Vogt. Wohl schon bald darauf kauft der Metzger und Bernburger **Ulrich Gerber** das Gut und lässt um **1620 den 2-geschossigen Stock mit traufseitigem Treppenturm bauen**, wie er auf dem Aquarell von Albrecht Kauw zu sehen ist. Dendrochronologische Untersuchungen ergaben unlängst als Fälldatum für das Bauholz die Jahre 1616/1617.



Das Saaligut um 1660, Aquarell von Albrecht Kauw für das Geschlechterbuch des Victor von Erlach, Bernisches Historisches Museum BHM (Ausschnitt)

1626 **Reinhard von Wattenwyl** (1577-1628) kauft das Gut von den Erben Ulrich Gerbers, stirbt aber schon zwei Jahren danach an der Pest.

1628 **Gabriel (1) von Wattenwyl** (1592-1660), sein Halbbruder, Venner zu Pfistern, Herr zu Malessert, Kleintwann und Mitherr zu Wittigkofen übernimmt das Saaligut. Mit seiner 3. Gattin, **Salome Thormann** (1608-1649) begründete er den jüngsten der 6 Äste, die zu Pfistern zünftig waren.



Doppelporträt Gabriel (1) von Wattenwyl und Salome Thormann, dat. 1628, PB (Privatbesitz, Porträtdok., Burgerbibliothek Bern)

1640 Inzwischen war das Gut mit dem Neubau aus der Zeit um 1620, wohl durch Erbschaft, an **Maria May** (1617-1659) gekommen. Diese heiratet im Jahr 1640 den Junker **Johann Rudolf von Diesbach** (1620-1665), Hauptmann in Französischen Diensten. Das junge Paar lässt in der Folge das Herrenhaus von einem begabten Maler dekorativ ausschmücken. Von dieser gross angelegten Unternehmung haben sich die zwei hochoriginellen Grottesken-Decken im 1. Stock erhalten.



Johann Rudolf von Diesbach, gemalt 1683 von Johannes Dünz, BHM



Digital retuschiertes Allianzwappen v. Diesbach – May in der Mitte der 3. Bahn der Roten Decke

1650 ff. Junker Johann Jakob von Diesbach kauft in der Gemeinde Muri mehrere Grundstücke. Dabei gelangte auch das Alte Schloss Muri in seine Hände, ein Bauwerk vom gleichen Typus wie das Saaligut, wohl aus dem späten 16. Jahrhundert. 1658 lässt er dessen Festsaal im 1. Stock des N/O-Turmes vom Maler Anthoni II Schmalz ausmalen. Die Grotteskendecke erinnert in ihrer Bildsprache zwar an die Saaldecken, ist stilistisch aber eine Stufe barocker. In der Art wie hier die Riegwände dekoriert sind, muss man sich ursprünglich auch die Wände zu den Saaldecken vorstellen.



Das Alte Schloss Muri, ganz rechts der N/O-Turm. Aquarell von Albrecht Kauw, um 1670. BHM (Ausschnitt)



N/O-Turm, 1.OG: Ausmalung von Anthoni II Schmalz, 1658

1659-1694 Nach dem Tod von Maria May geht das Saaligut, wohl als Frauengut, an ihren jüngeren Bruder **Franz Ludwig May** (1629-1694). Dieser wird jedenfalls 1671 in einem Schriftstück als Besitzer des Saaliguts bezeichnet.

1694 Nach dem Tod von Franz Ludwig übernimmt sein älterer Bruder **Bernhard May** (1619-1703) das Gut, das in der Folge bis 1729 in der Familie May vererbt wurde.

1729 Rosina Margaretha (geborene Nägeli), die Witwe von Albrecht May verkauft an **Gabriel (2) von Wattenwyl** (1654-1730), einen Enkel von Gabriel (1) von Wattenwyl, der das Saali 1628, nach dem Tod des durch die Pest dahingerafften Halbbruders Reinhard übernommen hatte.

1730-1742



Gabriel (3) v. Wattenwyl, Porträt von Johann Rudolf Huber, 1714, PB

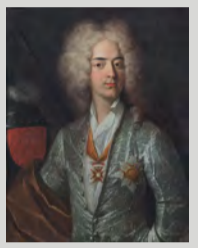
Auch ihm, Gabriel (2) war keine lange Besitzerfreude vergönnt und so gelangt das Gut an seinen gleichnamigen Vetter **Gabriel (3) von Wattenwyl** (1661-1742). In dessen Zeit fällt wohl der Mehrheit der spätbarocken Umbauten mit dem Abbruch des Treppenturmes und der westseitigen Erweiterung. Dendrochronologische Untersuchungen ergaben den Herbst/Winter 1731/32 als Fälldatum für das damals verwendete Bauholz. Gemäss einer Notiz des Chronisten Karl Ludwig Stettler soll Gabriel selbst im Saali gewohnt haben. Gabriel (3) war Hauptmann in Französischen Diensten und Oberst im Zweiten Villmergerkrieg 1712 unter General Samuel Frisching.

1742-1780



Anna Margaretha Frisching, geb. von Wattenwyl, Porträt von Johann Rudolf Huber (?), PB

Da Gabriel (3) und seine Frau keine männlichen Erben hatten, geht das Saaligut nach seinem Tod an seine Tochter **Anna Margaretha** (1708-1769), die im Jahr 1727 **Rudolf Emanuel Frisching** (1698-1780), den Herrn zu Rümligen geheiratet hatte.



Rudolf Emanuel Frisching, Porträt von Johann Rudolf Huber, 1722, PB

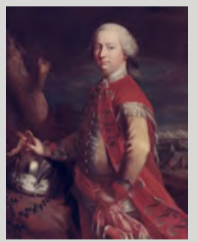
Auch dieses Paar hatte keine männlichen Erben und so ging das Saaligut nach dem Tod von Rudolf Emanuel Frisching 1780 an die einzige Tochter **Johanna Margaretha** über.

1780-1789



Johanna Margaretha Frisching, Porträt von Emanuel Handmann, PB

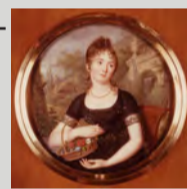
Johanna Margaretha Frisching (1730-1789) heiratete einen Vetter, **Johann Rudolf (1) Frisching** (1724-1778), mit dem sie einen Sohn, **Samuel Rudolf** (1746-1809) hatte. Dieser heiratete 1773 **Rosa Margaretha Tschärner**, die ihm eine Tochter, **Elisabeth Margaretha Sophia** (1773-1813), gebar.



Johann Rudolf (1) Frisching, Porträt von Emanuel Handmann, 1754, PB

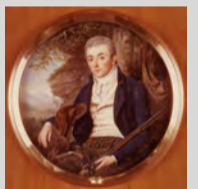
1784 werden in einem Dokument die Gebäude des Saaligutes umschrieben mit: „Herrenhaus, Stöckli und Scheuer mit Wohnung“. Von 1784 -1795 war der Kleinmeister **Gabriel**

1789-1803



Elisabet Margaretha Sophia Frisching, Porträt von Pierre-Louis Bouvier, 1803, PB

Elisabeth Margaretha Sophia (1773-1813), die wohl von ihrer Grossmutter **Johanna Margaretha Frisching** (1730-1789) das Saaligut ererbt hatte, brachte es ihrem Mann und Vetter, **Johann Rudolf (2) Frisching** (1761-1838), Sohn des Faiencen-Manufaktur-Gründers im Altenberg, **Franz Rudolf Frisching** (1733-1807) in die Ehe. **Johann Rudolf (2)** wurde durch seine Frau einer der reichsten Berner und der letzte Oberherr zu Rümligen vor 1798.



Johann Rudolf (2) Frisching, Porträt von Pierre-Louis Bouvier, 1803, PB

1803-1820



Das Saaligut, Situation 1797/98, aus dem Mülleratlas. (StAB) Das heute am Rande einer Hochhaus-siedlung stehende Gebäude war E. 18. Jh. noch vollständig im Grünen, mit gepflegten Gartenanlagen.

1803-1820

Johann Rudolf Frisching (1761-1838) verkauft am 1. März 1803 das Saaligut an **Franz Thormann von Bonmont** (1761-1820) den Unterschreiber und Amtmann von Aarberg.

1820-1824



Gottlieb Rudolf Thormann, anonymes Porträt, PB

Nach dem Tod von Franz Thormann geht das Gut an seinen Sohn **Gottlieb Rudolf Thormann** (1792-1850).

1824

Gottlieb Rudolf tauscht das Saaligut mit seiner Stiefmutter **Anna Henriette Thormann**, geb. Müller (1774-1853) gegen deren Murifeldgut.

1853-1863



Alex Viktor Ludwig Thormann, Porträt von A. Walch, 1868, PB

Tod von Henriette Thormann. Das Gut geht an ihren Sohn **Alex Viktor Ludwig Thormann** (1799-1867).

1863

Alex Viktor Ludwig Thormann verkauft das Saaligut an Steinhauermeister und Gemeindepräsident von Muri **Christian Reber** von Schangnau.

1888

Nach dem Tod von Christian Reber erbt das Gut sein Sohn **Friedrich Reber**, Landwirt.

1896

Friedrich Reber übergibt seinem Sohn **Karl Reber-Bigler** das Saaligut auf Rechnung künftiger Erbschaft.

1907, 28.01.

Das Saaligut geht laut Kaufvertrag von Landwirt **Karl Reber-Bigler** an die **Burgergemeinde Bern**.

1907

Verpachtung des Saaligutes an die Bauernfamilie **Guggisberg**, die es bis 1977 bewohnte.

2020

Abschluss der Sanierungsarbeiten samt Restaurierung der zwei Grotteskendecken.